

## Aus Frankfurt kommt die Freude

### Chöre: Festival der virtuoson Kehlköpfe: Ensembles in verschiedener Besetzung bei der zehnten „Nacht der Stimmen“ in der Darmstädter Centralstation

DARMSTADT. A Cappella ist ein Mega-Trend. Als Musikinstrument dienen hier die eigene Stimme und das Mikrofon. Fast täglich bilden sich neue Gruppen, das Publikum ist begierig nach ungehörten Klängen. Barbara und Werner Lettmann, selbst begeisterte Sänger, haben diese Tendenz schon zur Jahrtausendwende erkannt. Immer wieder luden sie bis dahin unbekannte Gruppen nach Darmstadt ein, die anschließend ganze Hallen füllten. Am Freitag präsentierten sie im ausverkauften Saal der Centralstation zum zehnten Mal die „Darmstädter Nacht der Stimmen“.

Mit dem „One-Night-Ständchen“ von Viva Voce eröffnen „GuyznDollz“ (etwa: Kerle und Püppchen) den Abend. Hinter diesem Namen verbergen sich fünf junge Leute aus Neu Isenburg, die einen Querschnitt durch A-cappella-Erfolge vortragen. Noch etwas jünger sind „High Five“ aus Offenburg. Die fünf Jungs reisen seit dem Abitur im Frühjahr als Boygroup durch die Bundesrepublik und singen ausschließlich eigene Titel in deutscher Sprache. Zu hören sind witzige kleine Geschichten, die das Publikum sofort zum Mitklatschen animieren.

Ebenfalls Originalkompositionen präsentiert die „Juicebox“ (Saftschachtel) aus Hannover. Das gemischte Sextett singt in Englisch, aber so sauber, dass die Texte leicht zu verstehen sind. Die Musik scheint in keine Schublade zu passen und bewegt sich zwischen Ballade, Swing, Funk und Soul. Die Zuhörer sind so fasziniert, dass ein Rap-Song den einzigen Zwischenapplaus des Abends provoziert.

Zu dritt kommt das „Trio Rojal“ aus dem Ruhrgebiet. Durch erstaunliche Arrangements gelingt es ihnen, stets wie ein Quartett zu klingen. Im Repertoire finden sich so unterschiedliche Titel wie „La Cumparsita“ oder „Ain't Misbehavin'“ von Fats Waller.

Die Publikumsliebblinge sind an diesem Abend jedoch die sechs Frauen von „Allegria“ (Freude) aus Frankfurt. Die ausgebildeten Sängerinnen können mit einem traditionell vorgetragenen „Amazing Grace“ ebenso begeistern wie mit Jazz-Adaptionen oder einer lustigen Version des Comedian-Harmonists-Schlagers „Veronika, der Lenz ist da“.

In „Ein Mann der sich Columbus nennt“ stimmen die Indianer die ersten Takte der „Stars and Stripes“ an, und beim Lied „Ein Freund, ein guter Freund“ schmelzen auch die skeptischsten Zuhörer dahin wie Eis in der Sonne.